

Theologie der Barmherzigkeit – Zeitgemäße Fragen und Antworten des Kalām

Tagung am Zentrum für Islamische Theologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

24. bis 26. August 2012

*Davut Tekin / Ibrahim Salama**

Die Sommerkonferenz, die das Zentrum für Islamische Theologie (ZIT) der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster in Kooperation mit dem Graduiertenkolleg Islamische Theologie der Stiftung Mercator veranstaltete, verfolgte das Ziel, den koranisch gebrauchten Begriff der „Barmherzigkeit“ im Hinblick auf die „[...] traditionelle islamische Theologie zu reflektieren und neue Ansätze auszuarbeiten.“¹ Die Tagung ging über drei Tage und bestand nebst der Abschlussdiskussion aus insgesamt sieben Panels.

Prof. Dr. Khorchide beschrieb im ersten Panel die Grundzüge einer „Theologie der Barmherzigkeit“. Für ihn stellen neben der angestrebten Intention, „ein Verständnis vom Islam jenseits eines dogmatischen Verständnisses zu vermitteln, in dem es lediglich um die Frage nach den richtigen Glaubenssätzen geht“, zwei weitere Punkte den Ausgangspunkt dieser dialogisch (im Sinne Gott ↔ Mensch und nicht ↓) geprägten Theologie dar: zum einen die Vorstellung eines absolut barmherzigen Gottes und zum anderen die Barmherzigkeit als Zweck und schöpfungsunabhängiges Wesensmerkmal Gottes. Denn Gott greife nicht direkt in die Welt hinein, sondern handle durch den Menschen und der Mensch sei ein Medium der Verwirklichung göttlicher Liebe und Barmherzigkeit. Khorchide versuchte darzulegen, dass es Gott u.a. darum gehe, den Menschen in einem Transformationsprozess im Jenseits zu vervollkommen.

Prof. Dr. Klaus von Stosch von der Universität Paderborn äußerte in seinem kritischen Co-Referat seine Zustimmung zu dem grundlegenden Anliegen dieser Theologie, zeigte aber drei Problemfelder auf: 1. das Problem der Asymmetrie in der Relation der Barmherzigkeit, 2. die wechselseitige Verwiesenheit von Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, und 3. die relationale Struktur der Barmherzigkeit. Von Stosch fasste das Konzept der Barmherzigkeit folgendermaßen zusammen: „Die Einschreibung der Barmherzigkeit in die Beziehungsfähigkeit Gottes könnte als freie Handlung der unverfügbaren Selbstbestimmung Gottes gedacht werden, die mit der freien Tat der Schöpfung korrespondiert, und nicht als eine Wesenseigentümlichkeit oder als eine Tat, die immer schon der Fall ist.“

In der anschließenden Gesprächs- und Fragerunde wurden in kritischer Reflexion des Plenums die vorangegangenen Impulsreferate besprochen. Das Kernanliegen dieses theologischen Konzeptes sei es, so Khorchide, dass Gott in einen Dialog mit den Menschen treten und ihn nicht von oben herab instruieren möchte. Es ginge nicht vorrangig um „partikuläre juristische Maßnahmen“, auch nicht um die Abschaffung der islamischen Prinzipien, sondern vielmehr um die Vervollkommnung des Menschen, der sich im Jenseits in einem Transformationsprozess befinden werde. In der Annahme eines absolut barmherzigen Gottes sei die Hölle endlich. Die Stellungnahmen des Plenums zum theologischen Konzept der Barmherzigkeit von Khorchide wichen stark voneinander ab. Viele mus-

* Davut Tekin, M.A., ist Promotionsstipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) im Fachgebiet der Islamischen Religionspädagogik und wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Islamische Theologie (IIT) der Universität Osnabrück. Dr. Ibrahim Salama ist Postdoktorand in der Forschungsgruppe „Religiöse Normen in der Moderne: Zum wandelbaren und statischen Rahmen des Islam“ am IIT der Universität Osnabrück.

¹ URL: <http://www.graduiertenkolleg-islamische-theologie.de/termine/sommerkonferenz.html> (letzter Abruf: 19.03.2013)

limische Zuhörer kritisierten, dass diese Theologie nicht mit dem klassischen Verständnis des Islam vereinbar sei und für die muslimische Basis zu wenig Anknüpfungspunkte biete. Christliche Zuhörer begrüßten die Theologie der Barmherzigkeit als Chance einer differenzierteren und zeitgenössischen Auseinandersetzung mit der islamischen Theologie.

Im Fokus des zweiten Panels stand das Thema „Gotteshandeln, Menschenhandeln und die Theodizee aus der Barmherzigkeit Gottes gedacht“. Prof. Dr. M. Taghi Ansaripour beschäftigte sich in seinem Vortrag mit der Frage der Theodizee und stellte fest, dass sie in Zusammenhang mit den Handlungsattributen Gottes stehe. Er konzentrierte sich dabei auf die Ansichten der Mutaziliten und Schiiten und begründete den Ausschluss der Aschariten mit deren zu großer Verbundenheit mit der göttlichen Gebotstheorie, sodass es schwer sei, sich in ihrer Hinsicht mit der Frage der Theodizee auseinanderzusetzen. Die Mutaziliten und Schiiten beschäftigten sich hingegen mit der Frage der Theodizee bezüglich des Leids und dessen Ausgleich. Dabei betonten sie die Wichtigkeit der göttlichen Attribute, wie die Weisheit, den Reichtum und das Freisein Gottes von jeglicher Unterdrückung und abscheulicher Handlung. Diesbezüglich argumentierten sie, dass sowohl die Belohnung als auch die Entschädigung zu Gottes Pflichten gehörten, da anderenfalls das Leid eine Unterdrückung darstelle, welche den göttlichen Attributen widerspräche. Ansaripour erklärte, dass zudem 28 Koranverse ausdrücklich die Unterdrückung durch Gott negierten. Von Stosch konfrontierte Ansaripour, der den Theodizeebegriff seiner Meinung nach aus theoretisch-argumentativer Sicht erläuterte, mit dem Gedankengang von Navid Kermani, der eine praktisch-authentische Theodizee befürworte. Demzufolge solle der Mensch Gottes Rede neu entwickeln, sie in den Modus eines Postulats setzen und Gott so quasi einfordernd gegenüberstehen.

Das nächste Panel setzte sich mit Gottes Attributen und der Beziehung zu Seiner Barmherzigkeit auseinander. Der erste Redner, Dr. Mahdi Esfahani von der Freien Universität Berlin, zeigte den Zuhörern anhand etymologischer und versbasierter Beispiele, wie die Barmherzigkeit Gottes als Grundlage für die Manifestationen anderer Gottesattribute und Seiner Namen hergeleitet werden kann. Herr Dr. Andreas Renz von der Ludwig-Maximilian-Universität München widmete sich anschließend in einem Dreischritt der Umrahmung der Barmherzigkeit Gottes aus christlicher Perspektive: 1. der klassischen Attributenlehre von Thomas v. Aquin, 2. dem biblischen Befund, und 3. dem Verhältnis der Barmherzigkeit Gottes zu Seinen anderen Eigenschaften, wie z.B. zur Gerechtigkeit. Die Barmherzigkeit Gottes sei die Grundlage des barmherzigen Handelns des Menschen. Renz stellte fest, dass in der christlichen Wahrnehmung des Barmherzigkeitsbegriffs viele Parallelen zur islamischen Auffassung zu erkennen seien.

Fahimah Ulfat, Kollegiatin der Stiftung Mercator und Lehrerin, bezog sich in ihrem Referat, u.a. aus wissenssoziologischer Perspektive, auf die Theologie der Barmherzigkeit vor dem Hintergrund einer normativ-koranischen Sichtweise auf Gott und den Menschen sowie eines historisch und kulturell sich wandelnden Gottesbildes des Menschen. Die menschliche Vorstellung von Gott werde nachhaltig von der frühkindlichen Mutter-Kind-Erfahrung geprägt. Dieses anthropologisch abzuleitende Urvertrauen in die Mutter sei die Basis für das Gottesvertrauen. Insofern sei eine islamische Barmherzigkeitstheologie für die Konturierung einer Islamischen Religionspädagogik wichtig, weil v.a. das Gottesbild für zwischenmenschliche Beziehungen wichtig sei.

Im Zentrum des vierten Panels standen die Offenbarung und die Barmherzigkeit. Prof. Dr. Mohammad Shomali, ein schiitischer Theologe aus dem Iran, nahm auf der Grundlage des Koran eine Untersuchung der schönen Namen Allahs vor und stellte fest, dass die Barmherzigkeit im Koran mit einer etwa 600-maligen Nennung am häufigsten vorkomme; hingegen rangiere die Gerechtigkeit hinsichtlich der Anzahl der Nennungen lediglich auf dem sechsten Platz. Dies zeige, dass Allah in erster Linie barmherzig sei und dass die Gerechtigkeit/Verurteilung eine sekundäre Rolle spiele. Shomali hob die Besonderheit der Barmherzigkeit hervor, indem er sie anderen Eigenschaften Allahs gegenüberstellte; zudem betonte er, wie allumfassend Allahs Barmherzigkeit sei.

Frau Prof. Dr. Anja Middelbeck-Varwick (Seminar für Katholische Theologie der FU Berlin) bewertete die Begriffe Offenbarung und Barmherzigkeit aus der Warte des interreligiösen Dialogs.

Middelbeck-Varwick konstatierte, dass sich die grundsätzliche Beschreibung der Barmherzigkeit Gottes ihrer Vorredner mit dem des biblischen Befundes decke. Eine der zentralen Fragestellungen ihres Referats lautete: Ist die Offenbarung ein Hindernis oder eine Hilfe für den interreligiösen Dialog? Anhand der Offenbarung entscheide sich der Dialog über die geglaubte Wahrheit; glücklicherweise entscheide sich die Barmherzigkeit nicht an der Offenbarung Gottes, fügte sie hinzu. Die Barmherzigkeit sei der Modus des interreligiösen Dialogs und meine das Dasein für andere. Gott erführen wir in unserem barmherzigen Handeln, so die katholische Theologin.

Serdar Kurnaz, M.A., Kollegiat der Stiftung Mercator, referierte in Anlehnung an die Vorredner aus klassisch-islamischer Perspektive über das Offenbarungskonzept. Anhand diverser innerkoranischer Bezüge stellte er fest, dass die Offenbarung in einem deutlichen Verhältnis zur Barmherzigkeit und Gerechtigkeit stehe. An der Sure *al-fātiḥa* könne man erkennen, dass Gottes Barmherzigkeit und Gerechtigkeit in einer Korrelation stünden. Die fundamentale Offenbarung und die historische Offenbarung seien zwei Formen, die die Gerechtigkeit (Erstere) und die Barmherzigkeit Gottes (Letztere) betonten. Den Koran und den Propheten Muhammad habe Gott den Menschen aus Barmherzigkeit gesandt.

Dr. Milad Karimi aus Freiburg i. Br., der gegenwärtig die Professur für Kalām, islamische Philosophie und Mystik am ZIT Münster vertritt, stellte in seinem philosophisch anspruchsvollen Vortrag die Eingangsfrage, wie Gott adäquat gedacht werden könne, und eröffnete somit das fünfte Panel mit dem Thema „Philosophie der Barmherzigkeit in Islam und judeo-arabischer Tradition“. „Was sich zum *kalām* erhebt, kann sich nämlich nicht damit begnügen, die Attribute Gottes aufzuzählen und bestenfalls dieselben als Tat- und Wesensattribut zu unterscheiden, sondern es geht um diesen Gott selbst“, akzentuierte Karimi. Er fuhr folgendermaßen fort: „Wenn sich Gott selbst die Barmherzigkeit vorschreibt, ja, Gott sich als Barmherzigkeit identifiziert, so ist darzulegen, wie die Barmherzigkeit systematisch zu denken ist. [...] Wenn sich Gott die Barmherzigkeit vorschreibt, ist dies keine äußerliche Tat, denn die Barmherzigkeit ist nicht kontingent; vielmehr ist die Barmherzigkeit die immer schon vollzogene und mithin notwendige Konkretion der Herrlichkeit Gottes.“

Frau Prof. Dr. Shulamit Bruckstein-Coruh von der Akademie der Weltreligionen aus Hamburg referierte über die Bedeutsamkeit des arabisch-jüdischen Wissenschaftsdiskurses und diskutierte anhand exemplarischer Daten aus der Neuzeit, wie jüdische Gelehrte es des Öfteren vernachlässigt hätten, jenen Diskurs fruchtbar zu machen. Sie bekräftigte, dass der Hegelsche Begriff der Barmherzigkeit sehr erwähnenswert sei und durchaus im islamischen Sinne gedacht werden könne.

Nimet Şeker, M.A., Kollegiatin der Stiftung Mercator, bezog sich inhaltlich auf den Vortrag von Karimi und fragte nach dem Verhältnis der Einheit Gottes zu Seiner Immanenz. In der Vielfalt der Schöpfung sei Gott immanent. Mit anderen Worten: In Ihm herrsche keine Differenz, vielmehr sei Er immanent in seiner Einheit. Die Differenz sei nicht in Gott, sondern außerhalb Gottes. Seine Barmherzigkeit sei nicht nur Tat-, sondern auch Wesensattribut.

Das vorletzte Panel widmete sich dem Thema: „Barmherzigkeit und islamische Ethik.“ Dr. İlhan İlkılıç vom Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der Universität Mainz setzte in seinem Vortrag mittels diverser Fallbeispiele moderne Fragestellungen der Bioethik (wie etwa Schwangerschaftsabbruch, Stammzellenforschung und Sterbehilfe) in Bezug zur Barmherzigkeit Gottes. Letztere habe eine relevante Funktion, um ethische Implikationen und normativ-theologische Legitimationen sinnstiftend zu reflektieren, da sich bestimmte ethische Fragestellungen der Moderne durch klassische Argumentationsweisen und kasuistisches Denken der islamischen Rechtslehre nicht adäquat und ausreichend lösen ließen. Eine islamische Barmherzigkeitstheologie könne hier womöglich den innerislamischen bioethischen Diskurs befruchten und legitimierbare Handlungsoptionen generieren helfen.

Dr. jur. Çefli Ademi, Habilitand am ZIT, umriss mittels historischer Belege aus der islamischen Frühzeit die Autonomie der Mediziner in Unabhängigkeit von den islamischen Rechtsgelehrten (arab. *fuqahā'*). Der bioethische Bereich gehöre zum *mu'āmalāt*, also zum Gewohnheitsrecht; alles sei erlaubt, es sei denn, es sei strikt verboten. Als Perspektive für die Zukunft der islamischen

Jurisprudenz nannte er den Aspekt „Text und Kontext“. Demnach widmeten sich die islamischen Rechtsgelehrten dem koranischen Text, und die Wissenschaftler beschäftigten sich mit seinem Kontext (bzw. dem sozialetischen Bereich). Bei universellen Problematiken der Bioethik erfordere dies das gleichberechtigte interdisziplinäre Zusammenwirken der textbezogen arbeitenden islamischen Rechtsgelehrten sowie der kontextbezogen arbeitenden Wissenschaftler.

Den thematischen Mittelpunkt des letzten Panels bildeten Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Prof. Dr. Mohammad Ghaly bot in seinem Vortrag einen Überblick über die Interpretationen von Schmerz und Leid in der islamischen Theologie; dabei gab er die Ansichten u.a. von al-Ġazzālī, Ġāhm b. Ṣafwān und Avicenna wieder. Es gehe um die Frage, ob sich zwischen Gottes Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Weisheit auf der einen Seite sowie der Mächtigkeit Gottes auf der anderen ein Zusammenhang herstellen lasse. In einer Erwiderung auf Ghaly deutete Khorchide darauf hin, dass der Kerngedanke der Theologie der Barmherzigkeit das Freiheitsverhältnis zwischen Gott und dem Menschen darstelle. Gott wolle mehr als nur Gerechtigkeit, er wolle die Vervollkommnung des Menschen durch seine Barmherzigkeit, um ihn in seine Gemeinschaft aufzunehmen. Hureyre Kam, M.A., Kollegiat der Stiftung Mercator, fasste in einer philosophischen Retrospektive die Vorredner zusammen und verglich Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit miteinander. Die Barmherzigkeit Gottes entspreche der Freiheit und der Gerechtigkeit Gottes, die mit allen Attributen Gottes interagierten.

In der Abschlussdiskussion betonte Khorchide, dass es bei der genannten Theologie nicht um Benennungen gehe, sondern vielmehr um Inhalte, die eine neue Lesart des Islam und damit eine Weiterentwicklung vor dem Hintergrund der hiesigen günstigen Rahmenbedingungen ermöglichten. Ferner sollten wir ständig reflektieren, warum gewisse theologische Fragestellungen und deren Antworten in bestimmten historischen Kontexten im Vordergrund stünden. İlkılıç schloss sich der Auffassung von Karimi an, indem er sagte, dass wir die Tradition nicht als ein abgeschlossenes Kapitel oder ein abgeschlossenes System sehen sollten, sondern als einen zeitlichen Fluss, in dem wir uns befänden und der uns weiterführe. İlkılıç begreift die Theologie der Barmherzigkeit als einen Teil dieser Tradition. Von Stosch machte deutlich, dass das Freiheitsdenken innerhalb der islamischen Theologie ein neuer Zugangsschlüssel sei. Man müsse das freiheitsphilosophische Denken für die islamische Theologie fruchtbar machen. Auf die kritische Frage aus dem Publikum, wie weit man in der Theologie gehen dürfe, antwortete von Stosch – auch im Hinblick auf die Tatsache, dass der Islam keine kirchenähnliche Kontrollinstanz kenne –, dass es bestenfalls durch das philosophische Denken gelinge, die Grenzen des Diskurses zu bestimmen, die sich selbst erst durch den Diskurs herauskristallisierten.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass sich die Tagungsteilnehmer/innen auf hohem akademischem Niveau und in einem produktiven Klima konstruktiv-kritisch mit dem von Khorchide initiierten Thema „Theologie der Barmherzigkeit“ auseinandergesetzt haben. Die Tagung war von einer großen thematischen Bandbreite gekennzeichnet. Die anvisierten, v.a. ethischen und philosophischen Perspektivierungen wurden mit erkenntnisreichen und weiterführenden Inhalten gefüllt, die zweifelsohne einen islamisch-theologischen Diskurs angestoßen haben, der derzeit zu verfolgen ist. Die gegenwärtige Diskussion, die um diese Theologie geführt wird, zeigt deutlich, dass manche Muslime mit diversen Aspekten dieses theologischen Konzeptes profunde Akzeptanzprobleme haben. Die Frage, ob diese berechtigt sind oder nicht, ist Teil des Diskurses. Unserer Beobachtung nach bzw. nach aktuellem Erkenntnisstand wird sich die „Theologie der Barmherzigkeit“ bei einer breiten muslimischen Basis allerdings noch bewähren müssen.
